

hin. Einige Beispiele aus der Menge des Hergehörigen seien angeführt.

Man kann etwas deichseln (eigentlich mit der Deichsel die Richtung des Wagens bestimmen), unterjochen (Zugtiere unter das Joch), zwei unter ein Joch bringen (unter das alte Doppeljoch), bei einer Sache micken (mit der Micke den Lauf hemmen), einen pritschen (harte Schläge mit der Pritsche geben), einen dreschen (viele Schläge mit dem Flegel), etwas anoder verzetteln (den Zettel anrichten oder in Unordnung bringen), sich verhaspeln (Garn am Haspel durcheinanderbringen), jemand durchhecheln (Werg in der Hechel), aufpassen wie ein Hechelmacher (Genauigkeit), einen abschäubeln (loses Stroh mit dem Scheuernsäbel vom Schaub abstreifen).

Einige bildliche Ausdrücke über hölzernes Gerät und seinen Gebrauch: Einen Korb kriegen (abgewiesen werden). Viel Werg an der Kunkel haben (viele Pläne, Geschäftigkeit). Auf die Schippe nehmen („hochnehmen“). Hand an den Pflug legen (mit der Arbeit beginnen). In die Speichen greifen (mithelfen, wenn es schwer geht). Der Haue einen Stiel machen (Abhilfe schaffen). Leeres Stroh dreschen (leeres Gerede). Ein langes (feines, grobes) Garn spinnen (Erzählung, Bericht). Sich in die Wid geben (einfügen, wie die Garben). Den Stiel umdrehen (von der anderen Seite betrachten). Beikommen mit dem Äxtle (richtig anfassen). Einen Besenstiel stecken (statt einer Maie).

Ein grober Kerl ist ein Flegel, ein langer ein Wiesbaum; es steht einer da wie die Geiß im Melkkübel; eine Seuche kann eine Geißel sein für ein Land.

Man sagt etwa: Das wird den Butten nicht binden (= nützt nichts, ist kein Reif um den Butten), oder fragt: Braucht man das Spätzlesbrett, oder ißt man

den Teig so? (wenn man sich nicht entscheiden kann). Unser: Hand vom Butten! (= wegbleiben!) ist in Norddeutschland, wo man den Butten nicht kennt, zu: Hand von der Butter! geworden.

Sprichwörter: Neue Besen fegen gut, werden aber bald stumpf. Man soll das Beil bloß so weit weglegen, daß man den Stiel noch fassen kann. Oder das Schillerzitat: Die Axt im Haus erspart den Zimmermann.

Noch drei Scherzfragen: Welchem Handwerker bezahlt man das Wettermachen? Dem Wagner (Weter am Wagen). – Wer geht immer rundherum und kommt doch ans Ziel? Der Küfer. – Der Bauer fährt mit zwei, der Graf mit vier, der Kaiser mit sechs, wer aber kommt mit Sieben? Der Siebmacher.

Wenn auch das hölzerne Gerät und das Arbeiten mit ihm z. T. der Vergangenheit angehört, in der Sprache lebt also vieles davon noch und wird wohl auch weiterhin lebendig sein und die Erinnerung wachhalten können.

Rückblickend muß man aber doch fast von einem Weg der Entsagung sprechen, auf den das Holz geführt worden ist. Es ist in seiner ältesten Funktion, als Brennstoff, aus seiner führenden Stellung verdrängt; als Bau- und Werkstoff hat es Einbußen erleiden müssen. Daß es als Rohstoff zur Herstellung anderer Stoffe verwendet wird, ist kaum genügender Ersatz für die Verluste. Dem alten Holz geht es wie den alten Leuten: es ist weithin entbehrlich geworden. Es ist aber doch unverwüstlich; als Gabe der ewig schaffenden Natur wird es immer und stets aufs neue zur Verfügung stehen. Und der Mensch wird diese Gabe immer benützen, wenn sich auch die Verwendung geändert hat und auch fernerhin noch ändern wird.

Frühlingsahnen

Die Flocke trägt der Wirbelwind,
Der Winter will nicht weichen,
Dazwischen strahlt die Sonne lind,
Als erstes Frühlingszeichen.

Die Wiese zeigt das junge Grün,
Schneeglöckchen läuten leise;
Und jubelnd singt vom nahen Blühn
Der Vöglein frohe Weise.

Werner Conzelmann